

gewirkt hatte, wurde der Pfeiler aus Granit im Jahre 1864 zunächst in der Höhe aufgestellt, welche in der Zeichnung auf Tafel III zwischen den Cylindern *U* und *M* enthalten ist. Da aber nachmals der Deckstein des leicht zugänglichen Pfeilers zerschlagen und der Messingcylinder so beschädigt worden war, dass ein Kreuzpunkt darauf nicht mehr erkannt werden konnte, musste für die Beobachtungen vom Fichtelberge (1874) und vom Pfaffenberge (1875) der Heliotrop daselbst excentrisch über einen in dem Cylinder für diesen Zweck angebrachten Körner aufgestellt, die Excentricität aber durch Herauflothen des wahren Punktes von den 4 in den Felsen eingelassenen Seitenfestlegungspunkten bestimmt werden. Bei Gelegenheit dieser Bestimmung im Jahre 1876 liess ich auf den Pfeiler noch einen Granitblock von 1^m Höhe aufsetzen und den oberen Cylinder *P* in denselben eingiessen. Diese Erhöhung bezweckte, dass ohne Zuhilfenahme von Leitern der obere Cylinder nicht mehr zu erreichen war, dass aber auch für die Beobachtungen auf dieser Station selbst die Visuren über den nahen Felsen und über die unterdessen sehr emporgewachsenen Bäume in angemessener Höhe hinweggeführt werden konnten.

25. Kapellenberg. Zur Errichtung eines Gradmessungspfeilers auf dem Kapellenberge bei Schönberg-Franzensbad hatte der Besitzer des Ritterguts Schönberg, Kammerherr Freiherr von Reitzenstein, seine Genehmigung unter der Bedingung ertheilt, dass der Pfeiler in einer Höhe ausgeführt werde, welche über die intact zu lassenden Bäume des nahen Waldbestandes hinweg die nöthige Rundschau gestatte.

Demgemäss ist der Pfeiler nach der Zeichnung auf Taf. V in der Zeit vom 6. bis 17. Juni 1865 aus Granit aufgeführt worden. Die Gründung erfolgte auf Granitfelsen. So weit der letztere reichte, wurden die beiden untersten Grundschichten mit Kalkmauerwerk verspannt, von da an aber die Grundschichten nur mit Boden umrammt.

Aehnlich wie die Pfeiler auf der Lausche und dem Keulenberge wurde der Pfeiler gleich nach seiner Errichtung mit einem Standgerüst umgeben. Dasselbe war aber schon im Jahre 1881 so defect geworden, dass es, um Unglücksfälle zu verhüten, abgetragen werden musste. Deshalb beantragte der Kammerherr v. Reitzenstein unter Verzichtleistung auf eine Vergütung für das gewährte Baurecht die Herstellung eines neuen Gerüsts zur Mitbenutzung für das den Berg besuchende Publikum und die Unterhaltung desselben bis zum Jahre 1898 von Seiten des Königlich Sächsischen Staatsfiscus. Dementsprechend wurde der im Jahre 1864 verabredete Vertrag über das Baurecht erweitert und am 26. Juni 1882 schriftlich abgeschlossen. Hierauf erfolgte im Jahre 1883 die Erneuerung des Gerüstbaues, so dass derselbe im Herbst desselben Jahres für die auszuführenden astronomischen Beobachtungen benutzt werden konnte.

26. Stelzen. Für die Station Stelzen wurde der Punkt gewählt, welcher bereits in den Jahren 1851 bis 1855 für die Triangulation von Thüringen*) als Station „Stelzenbaum“ trigonometrisch mitbestimmt worden war. Zur Festlegung des Signals „Stelzenbaum“ ist damals ein Stein (augenscheinlich ein Stück eines alten Fensterstocks) mit eingemeisseltem Kreuz excentrisch gesetzt worden. Derselbe hatte einen quadratischen Querschnitt von 14^{cm} und ragte 35^{cm} über den Boden heraus. Seine ganze Länge ergab sich nach der Wegnahme zu 103^{cm}. Das eingemeisselte Kreuz wurde zunächst durch 4 eingemauerte Seitensteine mit eingelassenen Messingprismen festgelegt und hierauf die Grundgrabung für den neuen Pfeiler vorgenommen, wodurch der erwähnte Festlegungsstein seine Beseitigung fand. Die Grundgrabung wurde bis auf den Felsen, Grauwacken-Sandstein, geführt und in denselben nun der untere Festlegungscylinder in bekannter Weise so eingegossen, dass er in

*) Die Triangulation von Thüringen. Ausgeführt in den Jahren 1851 bis 1855 von der trigonometrischen Abth. des K. Preuss. Generalstabs. Berlin 1859. S. 62.

Das trigonometrische Netz. I.